



MEISTERKONZERTE
AACHEN

Festival Strings Lucerne

Arabella Steinbacher
Violine

Daniel Dodds
Leitung und Konzertmeister



Ihr Himmel voller Geigen.

Karten für die besten
Klassik-Veranstaltungen
www.reservix.de

Über
40.000
Events!



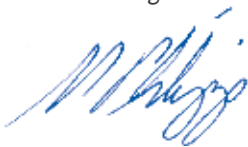
reservix
dein ticketportal

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebes Publikum der Meisterkonzerte.**

Endlich ist es soweit: die Reihe der Meisterkonzerte Aachen wird fortgesetzt. Mit dieser, für die musikbegeisterten Aachenerinnen und Aachener nicht wegzu denkenden Veranstaltungsreihe im Kulturangebot der Stadt, wird den Freunden der klassischen Musik auch in der Saison 2014/2015 ein anspruchsvolles und vielfältiges Programm geboten.

Die Meisterkonzerte Aachen versprechen hochkarätige Musik und eine wunderbare Möglichkeit zum unbeschwertem Konzertgenuss. Auch in diesem Jahr warten die Veranstalter wieder mit Musikern, Dirigenten und Orchestern der Spitzenklasse auf, welche ein einmaliges Konzerterlebnis versprechen.

Ich freue mich daher sehr, Sie im Namen der Stadt, zu diesem wundervollen Abend im Aachener Eurogress begrüßen zu können und wünsche Ihnen allen einen unvergesslichen Abend mit klangvoller, musikalischer Unterhaltung.



Marcel Philipp
Oberbürgermeister

Montag, 3. November 2014, 20 Uhr
Festival Strings Lucerne

Arabella Steinbacher, Violine
Daniel Dodds, Leitung und Konzertmeister

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Symphonie Nr. 44 D-Dur KV 81

Allegro

Andante

Allegro molto

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert Nr. 4 D-Dur KV 218

Allegro

Andante cantabile

Rondeau. Andante grazioso

— **Pause** —

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

Allegro aperto

Adagio

Rondeau. Tempo di Menuetto

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie Nr. 33 B-Dur KV 319

Allegro assai

Andante moderato

Menuetto-Trio

Allegro assai

*Bitte beachten Sie, dass jegliche Ton- und Bildaufnahmen
des Konzerts nicht gestattet sind.*



Der junge Mozart:

Zwischen Wunder und Kind

„Das musikalische Talent in Wundern wie der Erscheinung Mozarts, kann sich wohl am frühesten zeigen, indem die Musik ganz etwas Angeborenes, Inneres ist, das von außen keiner großen Nahrung und keiner aus dem Leben gezogenen Erfahrung bedarf.“ Was für eine wunderbare Vorstellung ist es, dass einem Kind das Talent in die Wiege gelegt wird und es, sobald es in der Lage ist, sich selbständig zu bewegen, zu einem Instrument greift und aufs Erstaunlichste Töne hervorbringt, es dann zu Stift und Papier greift, um das soeben Improvisierte zu notieren. Doch mit Verlaub, ganz so einfach ist es dann eben doch nicht, ein Genie zu werden. Aussagen wie die eingangs zitierte Johann Wolfgang von Goethes haben maßgeblich dazu beigetragen, ein romantisiertes Mozartbild zu schüren und das Wunderkind zum Mythos zu erheben. Mittlerweile weiß die Forschung jedoch, dass Vater Leopold seinen Sohn Wolfgang wie auch dessen Schwester Nannerl von klein auf mit strenger Hand zu eiserner Disziplin und Fleiß erzog. „Übung macht den Meister“, lautete die Devise. Freilich steht außer Frage, dass Mozart mit überragendem Talent gesegnet war. Seine Fantasie machte ihn zu einem begnadeten Improvisator und seine Gedächtnisleistung, ein gehörtes Musikstück auch einige Zeit später noch exakt zu Papier zu bringen, ist legendär. Und doch wäre das Wunderkind Mozart nicht denkbar gewesen ohne seine fundierte Ausbildung durch den Va-

ter und dessen Entschlossenheit, aus dem Kind etwas Großes zu machen.

Goethe irrte insbesondere, wenn er annahm, dass Mozarts Talent „von außen keiner großen Nahrung und keiner aus dem Leben gezogenen Erfahrung bedarf“, denn kaum ein anderer Komponist profitierte wie der Salzburger von den Erfahrungen, die er auf seinen zahlreichen Reisen, in Konzerten und Begegnungen mit Kollegen sammelte. Als Mozart 6 Jahre alt war, reiste der Vater mit ihm und der Schwester drei Jahre lang auf einer Wunderkindtournee durch Europa: Wien, München, Paris, London – überall bestaunte man das virtuos aufspielende Geschwisterduo. Als Kind voller Neugier sog Mozart dabei stetig musikalische Eindrücke in sich auf. Nachhaltig sollte ihn das Zusammentreffen mit Johann Christian Bach, „dem Londoner Bach“, prägen, dessen Sinfonietypus sich später bei Mozart findet.

Seine erste Sinfonie schrieb Mozart mit nur acht Jahren und es überrascht nicht, dass sie noch keinen reifen Komponisten offenbarte. Verblüffend ist allerdings, mit welcher Geschwindigkeit Mozart lernte. Seine jugendlich frische Sinfonie D-Dur KV 81, die er Anfang 1770, also vierzehnjährig, auf einer Reise nach Mailand schrieb, kündigt in ihrer spielerischen Natürlichkeit gepaart mit fantasievollen Einfällen schon den späteren Meister an. Dass man der heiteren Sinfonie die Strapazen eines mittwinterlichen Überquerens der Alpen nicht anmerkt, mag am sonnigen Gemüt des jugendlichen Verfassers liegen, der seiner Mutter von der Fahrt berichtete: „Mein Herz ist völlig entzückt, aus lauter Vergnügen, weil mir auf dieser Reise so lustig ist, weil es so warm in dem Wagen, und weil unser Kutscher ein galanter Kerl ist, welcher, wenn es der Weg ein bisschen zulässt, so geschwind fährt“ – die kindlichen Freuden eines frühreifen Geistes.

Als die Mozarts 1771 nach Salzburg zurückkehrten, hatte Wolfgang Amadeus mit gerade einmal 15 Jahren bereits alle wichtigen westeuropäischen Musikzentren bereist. 1772 beschloss Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo, dem jungen Konzertmeister, der zunächst unentgeltlich für ihn musiziert hatte, auch einen Sold zu zahlen. Längst war Mozart dem Wunderkindalter entwachsen und sah sich in der Pflicht, zum Familieneinkommen beizutragen. Da der Dienstherr ihn jedoch

immer wieder in seiner Freiheit beschnitt, bezeichnete Mozart seine Anstellung in Salzburg später als „größte Narrheit von der Welt“. Neben aller Plackerei gab diese „Narrheit“ ihm jedoch wenigstens Gelegenheit, musikalische Effekte im Orchester quasi hautnah zu studieren und kompositorisch in verschiedenen Gattungen der Gebrauchsmusik zu erproben. 1779 entstanden dabei zwei Sinfonien, von denen die eine (KV 318) einen italienischen Tonfall anschlägt, die andere hingegen, die Sinfonie B-Dur KV 319, dem österreichischen Typus entspricht. Das zunächst in der „älteren“ Tradition dreisätzig angelegte Werk offenbart besonders in den Durchführungen Mozarts kontrapunktische Fertigkeiten. Zudem tritt in dieser Sinfonie bereits ein kleines viertöniges Motiv zu Tage, das später in der „Jupiter“-Sinfonie zu Berühmtheit gelangen sollte. Als die B-Dur-Sinfonie 1782 für eine erneute Aufführung aus der Schublade geholt wurde, fügte Mozart ihr – dem Geschmack der Zeit entsprechend – ein Menuett hinzu und erweiterte sie so zur Viersätzigkeit.

„Dieser Knabe wird uns alle aus dem Gedächtnis der Nachwelt löschen“, prophezeite der Komponist Johann Adolph Hasse, als er in Mailand auf den jungen Salzburger traf. So sehr wie Mozart in Italien Eindruck machte, so sehr beeinflusste umgekehrt die dortige Musikkultur auch ihn. Obgleich das zentrale Anliegen des Vaters war, den Sohn als Opernkomponisten zu etablieren, öffnete Mozart seine neugierigen Ohren auch für andere Musik. Da er selbst Geiger war, interessierte er sich bald für die Violinliteratur der Italiener. Seine Begegnungen mit Schülern des großen Virtuosen Giuseppe Tartinis dürften ihm lange im Gedächtnis geblieben sein. Zumindest zeigt sich in den fünf authentischen und vollständig erhaltenen Violinkonzerten, die er zwischen 1773 und 1775 schrieb, deutlich die mit effektvoller Virtuosität gepaarte Kantabilität der italienischen Tradition. Die beiden letzten Konzerte in D-Dur (KV 218) und A-Dur (KV 219) sind die reifsten und originellsten dieser Werkreihe. Sie entstanden innerhalb weniger Wochen des Jahres 1775 zusammen mit dem G-Dur-Konzert (KV 216) und zeichnen sich durch Ideenreichtum in den Kopfsätzen und ausdrucksintensive Mittelsätze aus. Die schnellen Sätze sind an den italienischen Typus des „singenden Allegros“ angelehnt,

während Mozart in den kontrastierenden langsamen Sätzen besonders die Instrumentierung ins Auge fasst. Die lauten Oboen ersetzt er hier durch sanftere Flöten, was heute zu dem etwas witzigen Umstand führt, dass die Orchesterflötisten zwei Sätze lang untätig herumsitzen. Zu Mozarts Zeit jedoch musste ein Musiker um einiges flexibler sein. Da war es gängige Praxis, dass Oboisten ebenfalls Flöte spielten und so lediglich das Instrument zwischen den Sätzen wechselten.

Mozarts Freude an Überraschungseffekten offenbaren die Finalsätze: Im D-Dur-Konzert fügte er eine plötzliche Andante-Episode ein, in der die Volksweise „Musette Ballo Strasburghese“ anklingt, die zuvor Carl Ditters von Dittersdorf in einer seiner Sinfonien verwendet hatte. Da man diese Weise im Volk gern mit einem Dudelsack spielte, lässt Mozart sie, den Borduneffekt imitierend, in seinem Konzert teilweise vom Solisten selbst mit der leeren G-Saite begleiten. Noch größer ist die Überraschung, die der Komponist im Finale des Fünften Violinkonzert bereit hält: Hier greift der Opernkomponist in die Trickkiste und lässt eine Musik in der Musik erklingen. Eine ganze Janitscharenkapelle scheint plötzlich aufzumarschieren, doch den Eindruck der türkischen Schlaginstrumente erzielt Mozart lediglich durch das Col legno-Spiel der tiefen Streicher, die mit dem Bogenholz auf die Saiten schlagen.

Mozart selbst spielte seine Violinkonzerte auch in späteren Jahren mit großer Freude. Und „Freude“ ist ein gutes Stichwort, denn auch, wenn Mozarts Genialität das Produkt harten Arbeitens und Verarbeitens von äußeren Eindrücken war, so hatte Goethe doch zumindest in dem Punkt recht, dass ihm „die Musik ganz etwas Angeborenes, Inneres“ war. Während der Künstler Mozart in einem rasanten Prozess der Entwicklung heranreife, bewahrte sich der Mensch Mozart sein kurzes und mitnichten einfaches Leben lang eine ihm von Natur aus gegebene Neugier, einen mitunter derben aber überaus herzhaften Humor und die Fähigkeit, Musik mit geradezu kindlicher Freude zu erfahren. Dass seinen Werken auch in den späteren Jahren eine beinahe schockierende emotionale Unmittelbarkeit innewohnt, mag gerade dem Umstand geschuldet sein, dass Mozart auch immer ein Stück weit Kind geblieben ist.

Susanne Ziese



Arabella Steinbacher

Arabella Steinbacher gehört heute zu den führenden Violinisten auf den großen Konzertbühnen weltweit.

In der Saison 2014/15 ist sie Principal Guest Artist bei Festival Strings Lucerne, tourt mit dem NDR Sinfonieorchester unter Thomas Hengelbrock und konzertiert unter anderem mit dem National Symphony Orchestra unter Christoph Eschenbach und dem NHK Symphony Orchestra unter Charles Dutoit.

Herauszuheben sind ihre internationalen Debüts im Rahmen der Salzburger Festspiele, bei den Londoner „Proms“ 2009 mit den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott, ihre Debüts 2011 mit dem Orchestra Del Maggio Musicale Fiorentino unter Zubin Mehta und in der New Yorker Carnegie Hall.

Im Mai 2014 veröffentlichte das Label „PentaTone classics“ ihre CD „Mozart Violin Concertos 3, 4 & 5“, die sie mit den Festival Strings Lucerne eingespielt hatte. Arabella Steinbacher arbeitet seit 2009 exklusiv mit dem Label zusammen und ihre erste CD widmete sich zusammen mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Marek Janowski u. a. Werken von Dvoák. Dafür erhielt sie 2010 nach 2007 ihren zweiten ECHO-Klassik-Preis.

Arabella Steinbacher konzertiert regelmäßig mit international führenden Orchestern wie Boston Symphony, New Yorker Philharmoniker, London Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, San Francisco Symphony, Cleveland Orchestra, Sydney Symphony, Orchestre de Paris, Orchestre National de France, Wiener Symphoniker, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Gewandhausorchester Leipzig, Staatskapelle Dresden, WDR Sinfonieorchester und Münchner Philharmoniker. Dabei arbeitet sie unter anderem mit den Dirigenten Sir Colin Davis, Vladimir Jurowski, Zubin Mehta, Sir Neville Marriner, Yannick Nezet-Seguin, Lorin Maazel, Christoph von Dohnányi, Riccardo Chailly und Herbert Blomstedt.

Arabella Steinbacher spielt die „Booth“-Violine von Stradivari, Cremona 1716, eine Leihgabe der Nippon Music Foundation.

www.arabella-steinbacher.com

Daniel Dodds

Der australisch-schweizerische Geiger Daniel Dodds lebt mit seiner Familie in seiner Wahlheimat Luzern. Seit 2000 ist er 1. Konzertmeister und seit 2012 künstlerischer Leiter der Festival Strings Lucerne.

Zu seinen Kammermusikpartnern gehören Dimitri und Vovka Ashkenazy, Ramin Bahrami, Kolja Blacher, Wolfram Christ, Viviane Hagner, James Galway, Jens Peter Maintz, Alois Posch, Herbert Schuch, Martin Stadtfeld und viele andere.

Neben regelmässigen Engagements als Gast-Konzertmeister des Mahler Chamber Orchestra, der Camerata Salzburg, des Sydney Symphony Orchestra und des Australian World Orchestra ist er Mitglied des Lucerne Festival Orchestra.

Seit dem Beginn seines Wirkens als künstlerischer Leiter der Festival Strings Lucerne bestätigt die Presse die musikalische Flexibilität und intuitive Stilkenntnis Dodds':

„Was Daniel Dodds bei Dvorák vom ersten Pult aus leistete, war schlicht grossartig und fand in der Summe dieses Stücks an melodischer Intensität, sinnlichem Timbre und musikantischer Vitalität eine beispielhafte Wiedergabe.“ Neue Luzerner Zeitung

Neben solistischen Aufgaben in Konzerten mit den Festival Strings Lucerne stehen für Daniel Dodds solistische Auftritte mit dem Sinfonie Orchester Berlin unter der Leitung von Stanley Dodds, mit dem Orchestra della Svizzera Italiana unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy und dem Australian World Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta an.

Mit seiner bei Oehms Classics erschienen Solo-CD „Time Transcending“ beweist Daniel Dodds, dass ihm auf der Geige keine Grenzen gesetzt sind.

Daniel Dodds spielt die Stradivari „ex Hämmerle – ex Baumgartner“ aus dem Jahr 1717, die ihm von der Stiftung Festival Strings Lucerne zur Verfügung gestellt wird.

www.danieldodds.net





Festival Strings Lucerne

Die Festival Strings Lucerne wurden 1956 von Wolfgang Schneiderhan und Rudolf Baumgartner gegründet. Die Stammbesetzung besteht aus sechzehn bis siebzehn Streichersolisten und kann je nach Repertoire erweitert werden. Ihre besondere Klangkultur verdanken die „Strings“ zum einen den Meisterinstrumenten aus den legendären Cremoneser Werkstätten Stradivari, Guarneri und Amati, die sich im Besitz des Ensembles befinden, zum anderen ihrer grossen Auführungstradition: Bereits im ersten Jahr des Bestehens absolvierte das Ensemble Auftritte nicht nur bei Lucerne Festival, sondern auch den Salzburger Festspielen und wurde von der Deutschen Grammophon unter Vertrag genommen. Seit der Saison 2012/13 ist der langjährige Konzertmeister Daniel Dodds künstlerischer Leiter des Ensembles; zum „Principal Guest Artist“ ab der Saison 2014/15 wurde die deutsch-japanische Geigerin Arabela Steinbacher ernannt.

Die Festival Strings Lucerne unternehmen regelmässig Gastspiele auf allen Kontinenten: neben alljährlichen Reisen in zahlreiche Länder Europas und Auftritten in den USA (2008), Japan (2009), Südkorea (2010) und China (2010/11) führten die letzten Übersee-Konzertreisen im Juni 2013 nach Südamerika mit Konzerten in Chile, Argentinien, Peru und Kolumbien sowie zum prestigeträchtigen Hong Kong Arts Festival (März 2014). An seinem Stammsitz Luzern unterhält das Ensemble eine eigene Konzertreihe im KKL Luzern und ist regelmässig im Rahmen von Lucerne Festival zu erleben. Daneben trat das Ensemble zuletzt unter anderem in der Alten Oper Frankfurt, der Berliner Philharmonie (TV-



Mitschnitt des Zweiten Deutschen Fernsehens/ZDF), im Brucknerhaus Linz, in der Tonhalle Zürich und beim Rheingau Musik Festival auf.

Das Repertoire der Festival Strings Lucerne erstreckt sich vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Mehr als einhundert Werke konnten im Verlaufe der 58-jährigen Geschichte zur Uraufführung gebracht werden: Darunter Kompositionen von Jean Françaix, Frank Martin, Bohuslav Martin, Sándor Veress, Iannis Xenakis, Krzysztof Penderecki, Klaus Huber, Peter Ruzicka und Beat Furrer. Prägend ist auch die Zusammenarbeit mit berühmten Solisten, beginnend mit Yehudi Menuhin, David Oistrakh, Pablo Casals und Wilhelm Kempff bis hin zu Anne-Sophie Mutter, Pinchas Zukerman, Maxim Vengerov, Mischa Maisky oder Hélène Grimaud.

Regelmässig veröffentlicht das Ensemble CD-Einspielungen, so eine Gesamtaufnahme der Streichersinfonien von Felix Mendelssohn-Bartholdy unter der Leitung von Achim Fiedler, der das Ensemble in der Nachfolge Baumgartners von 1998 bis 2012 geleitet hatte und zuletzt im Mai 2014 eine mit viel Kritikerlob (bis hin zur New York Times) bedachte Einspielung der Mozart-Violinkonzerte Nr. 3 – Nr. 5 an der Seite von Arabella Steinbacher. Zahlreiche LP- und CD-Produktionen schrieben Interpretationsgeschichte oder sind preisgekrönt, wie die Deutsche-Grammophon-Veröffentlichungen mit Wolfgang Schneiderhan, Clara Haskil, Zino Francescatti, Pierre Fournier und Aurèle Nicolet oder die 2007 mit einem ECHO Klassik ausgezeichnete Sony-Classical-Produktion mit Martin Stadtfeld.

www.festivalstringslucerne.org



lemonpie

EVENTCATERING



UNSER SERVICE FÜR SIE:

Bestellen Sie vor dem Konzert an unserer
Servicetheke Ihre Getränke und Snacks
für die Pause. Wir bereiten alles vor.
Sie genießen.

KUNST DES
GAST STIL. ENGAGEMENT. HERZLICHKEIT.
GEBENS

www.lemonpie.de





MEISTERKONZERTE AACHEN

— Einladung —

**Sehr geehrte Konzertbesucherin,
sehr geehrte Konzertbesucher,**
wir möchten Sie im Anschluss an das
Konzert recht herzlich zu einem
Glas Sekt im Foyer des Eurogress Aachen
einladen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und auf
interessante Gespräche mit Ihnen.

Ihr Team der Meisterkonzerte Aachen



Montag, 1. Dezember 2014, 20 Uhr
Staatliches Sinfoniorchester Russland

Julian Steckel, Violoncello
Stanislav Kochanovsky, Dirigent

Alexander GLASUNOW
Ausschnitte aus dem Ballett „Raymonda“ op. 57a

Peter Iljitsch TSCHAIKOWSKI
Rokoko-Variationen A-Dur op. 33
Symphonie Nr. 1 g-moll op. 13 „Winterträume“



Montag, 5. Januar 2015, 20 Uhr
The Philharmonics

Werke von Piazzolla, Strauss, Bizet, Schostakowitsch
Neujahrskonzert der Meisterkonzerte Aachen

www.meisterkonzerte-aachen.de

Imprint

Informationen & Tickets:

Telefon: 0241–23813

Geschäftsführung:

Linda Abberton

Programmplanung:

Linda Abberton, Harold Clarkson, Tanja Dorn, Jonas Gunau

Mitarbeit:

Klaus Dollnig, Julia Francke-Weltmann

Herausgeber:

Meisterkonzerte Aachen GmbH
Jakordenstraße 6 · 50668 Köln
www.meisterkonzerte-aachen.de

*Die Meisterkonzerte Aachen GmbH ist ein Gemeinschaftsprojekt
der IMG Artists GmbH und Artists International*

Gestaltung:

WIENBERLIN – Studio für Gestaltung
www.wienberlin.com

Foto Credits:

Fotolia (Juulij, unpict), Peter Rigaud, Dorothee Falke,
AURA Fotoagentur, Roman Goncharov, Dirk Bader



MEISTERKONZERTE
AACHEN



IMG *Artists*



ReserviX
www.reservix.de



pullman
HOTELS AND RESORTS

AACHEN QUELLENHOF